Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 261. Dienstag, den 7. November. 1876.

Erdmann. Sonnen-Aufg. 7 U. 10 M. Unterg. 4 U 17 M. — Mond-Aufg. 9 U. 8 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

7. November.

1741. Erbhuldigung Schlesiens an Friedrich den Grossen.

1773. † Friedrich Wilhelm, Freiherr v. Seydlitz preussischer General der Cavallerie, der Held des 7jährigen Krieges, * 3. Februar 1721 zu Cullar im Cleveschen, † zu Glogau.

1793. Robespierre schafft das Christenthum durch den Convent ab.

1866. Einzug Victor Emanuels in Venedig.

1870. Gefecht der 9. Infanterie-Brigade bei Bretenay. Gefecht bei Chaumont.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 11 Uhr Vorm.

Moskau, 6. November. Die Geschworenen erklärten Strousberg, Landau und Poljansky schuldig. Für Poljansky wurden Milderungsgründe anerkannt, die Mitglieder des Verwaltungsrathes wurden freigesprochen mit Ausnahme des Staatsraths Schuhmacher. Die Festsetzung des Strafmaßes erfolgt morgen.

Politische Wochenübersicht.

Außer dem deutschen Reichstage sind in den letzten Tagen auch die beiden französischen Kammern, sowie die Abgeordnetenkammer von Rumänien eröffnet worden, die letztere von dem Fürsten Carl in eigener Person. Da unter den gegenwärtigen Umständen die Haltung Rumäniens weitaus wichtiger ist, als das Leben und Treiben in Frankreich, so nahe dasselbe auch dem Gefühle eines Deutschen gehen mag, so wird es uns gestattet sein aus der rumänischen Thronrede einige Stellen anzuführen. Da heißt es denn: „Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die besten. Wir erhalten seitens aller garantirenden Mächte Ermuthigung zur Aufrechterhaltung der Neutralität, welche die Regierung seit Anfang des Krieges beobachtet hat. Selbst die Pforte scheint mehr geneigt, die Gerechtigkeit unserer Forderungen anzuerkennen. Jeden Tag erhalten wir Beweise des Wohlwollens der Großmächte für Rumänien. Wir sind somit Dank der klugen und dabei festen Richtung, welche die Kammern meiner Regierung vorgezeichnet haben, zu der Hoffnung berechtigt, daß, wenn Gefahren den rumänischen Staat bedrohen sollten, die über seine Kräfte gehen, der wuchtige Schild der europäischen Garantiemächte unsere territoriale Integrität und unsere nationalen Rechte vertheidigen wird. Indessen haben wir die volle Ueberzeugung, daß schon die nächste Zukunft dem Orient die Ruhe zurückgeben wird. Es ist dies zu verdanken den Anstrengungen aller europäischen Mächte zur Verbesserung des Schicksals der christlichen Völker der Türkei.“ Ein entscheidendes Wort über Krieg oder Friede konnte man allerdings von jener Stelle nicht erwarten. Immerhin erscheint es naheliegend, daß die unmittelbar bevorstehende Entscheidung zu der Einberufung der Kammer Anlaß gegeben habe. — Eine zuverläßige Nachricht aus Constantinopel über den Erfolg oder Nichterfolg des russischen Ultimatums liegt bis zu diesem Augenblick noch nicht vor. Die Mittheilungen über Annahme eines zweimonatlichen Waffenstillstandes von Seiten der Pforte, über das Einverständniß Ignatieff's hiermit und die Zustimmung Serbiens beziehen sich noch auf die Zeit, welche dem Eintreffen der aus Livadia nach Constantinopel kommenden Weisung in Betreff eines Ultimatums unmittelbar vorherging; wie seitdem sich die Lage der Dinge gestaltet hat, bez. welche Stellung die Pforte dem Entweder — Oder gegenüber einnimmt, darüber sind, wie gesagt, noch keine positiven Nachrichten vorhanden. Mittlerweile hat die Pforte allen ihren diplomatischen Vertretern im Auslande telegraphisch verkündet, daß „die kaiserliche Armee nach einem siegreichen Kampfe in Alexinatz ihren ruhmvollen Einzug gehalten“ hat. Die Niederlage der Serben ist also greifbar konstatirt und man wird es ohne weitere Beweise glauben, daß die Stimmung in Serbien sehr gedrückt ist. Schon der Fall von Djunis markirte die eingetretene Wendung. Der Refrain war in Belgrad wie in Moskau derselbe: Dieser Schlag ist für Serbien vernichtend und das Land ohne fremde Hülfe verloren! Ein Blick auf die Karte beweist, daß hierin keine Uebertreibung liegt. Der Besitz von Djunis sichert den Türken das wichtige Kruschewatz und die von hier durch das Thal der serbischen Morawa führende Heerstraße nach Paratschin, Tschuprya und weiter ins Innere des Landes. Auch die von Kruschewatz nach Süden und Westen führenden Straßen müssen in die Hände der Türken fallen, welche dann die tapferen Vertheidiger der Jankowa-Klissura und die Ibar-Armee im Rücken bedrohen. Die Erfolge, welche von der serbischen Timok- und Ibar-Armee gemeldet werden, vermögen an dieser Niederlage nichts zu bessern.

Die neuerdings stattgefundenen Aeußerungen des Deutschenhasses in Paris haben auf dieser Seite des Rheins begreiflicherweise eine gerechte Entrüstung erweckt und es ist nicht unwahrscheinlich, daß das Gebahren der französischen Chauvinisten nicht ohne Einfluß ist auf die Entschließungen der officiellen und industriellen Kreise des Reichs hinsichtlich der französischen Weltausstellung. So schreibt die „Nationalzeitung“: „Wir wünschen, daß die französische Nation sich zu einem von zwei Dingen entschließen möge; entweder uns mit der Ehre von Einladungen zu verschonen, die uns nur die Wahl zwischen zwei Verlegenheiten, dem Abschlagen und dem Kommenlassen oder aber in ihrem zurechnungsfähigen und verantwortlichen Theil den Volksleidenschaften entgegenzutreten und sie zu bändigen. Beharrt man dagegen dabei, das Eine zu thun und das Andere zu unterlassen, offenbaren Bubenstreichen seinen Beifall zuzurufen, so können wir nicht ohne ernstere Besorgniß dem weiteren Verlauf der Dinge bezüglich jener unglücklichen Pariser Ausstellung entgegensehen.“ Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: „Was uns anbetrifft, so sind wir bekanntlich für Weltausstellungen überhaupt nicht gerade besonders eingenommen, und aus nahe liegenden Gründen am allerwenigsten für diejenige, die schon so bald wieder in Paris stattfinden soll. Es soll uns recht sein, wenn man — diesmal nach Anregung der „Nationalzeitung“ — die Frage, ob die Pariser Ausstellung deutscherseits zu beschicken sei, sich noch zweimal überlegt, bevor man sich bejahend entscheidet.“

In Italien ist die volle Aufmerksamkeit auf die Wahlen zur Deputirtenkammer gerichtet. Wie man voraussehen will, wird überall der Kampf lebhaft entbrennen, wie nie zuvor in Italien. Ohne sich um die alten Benennungen zu bekümmern, welche die Fraktionen der früheren Kammern unterschieden, theilen sich die Kandidaten in die zwei großen Gruppen der Progressisten und Gemäßigten, die Einen das jetzige Kabinet unterstützend, die Anderen als Opposition unter der Führung Sella's. Man berechnet schon jetzt, daß die Progressisten eine starke Majorität haben werden. — Der Kardinal Antonelli befindet sich in einem sehr beunruhigenden Gesundheitszustand. Alle Mitglieder des beim heiligen Stuhl beglaubigten diplomatischen Korps gingen selbst nach dem Vatikan, um Erkundigungen einzuziehen.

Deutschland.

Berlin, 4. November. Se. Majestät der Kaiser ist von seiner letzten Indisposition soweit wieder hergestellt, daß er bereits am Freitag Abend einige Zeit der Vorstellung im Opernhause beiwohnen konnte. — Heute um 5 Uhr dinirte der Kaiser mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande im königlichen Palais gemeinschaftlich. Den Besuch in Sagan und Pleß hat der Kaiser auf etwa 8 Tage verschoben. — Nach heutiger Meldung aus Glogau wird der Kaiser in Sagan am 15. in Pleß am 16. und in Breslau am 19. November erwartet.

— Ueber den Prozeß Strousberg wird dem „W. T. B.“ vom 3. d. M. aus Moskau gemeldet: „In der heutigen Sitzung wendeten sich die Vertheidiger der Mitglieder des Aufsichtsraths allesammt gegen den Staatsprokurator, den sie der Leidenschaftlichkeit, der Voreingenommenheit und des Mangels an Objektivität beschuldigten. Gegen die Anklagekammer wurde von Utin die Beschuldigung erhoben, daß sie der Anklageschrift Folge gegeben, ohne deren Inhalt gekannt zu haben.“

— Bei Berathung des Entwurfes einer Strafprozeßordenung hat die Reichsjustizkommission die Beseitigung einer sehr unpopulären Institution beschlossen. Der Entwurf besagt in § 56: „Legt ein öffentlicher Beamter über Gegenstände, welche sein Amt unmittelbar betreffen, Zeugniß ab, so kann es der Eidesleistung für gleich geachtet werden, wenn der Zeuge die Richtigkeit seiner Aussage unter Berufung auf seinen Diensteid versichert.“ Diese Bestimmung hat die Kommission in Wegfall gebracht. Abgesehen

---

Sir Victor's Geheimniß.

Ein Roman.
(Aus dem Englischen.)

(Fortsetzung.)

Wenn Sie sie eine schlanke Kokette nennen Lady Helena, sprach er langsam und zürnend, so gehen sie ein wenig zu weit. Miß Darrell hat mich in keiner Weise zu gewinnen gesucht. Die einzige Schattenseite meines gegenwärtigen Glückes ist, daß sie mich nicht in dem Maße liebt, in welchem ich sie liebe. Sie sagte mir das ehrlich und offen; aber das wird sich geben. Ich fühle, daß eine Liebe wie die meine mit der Zeit erwidert werden müsse. Im Uebrigen leugne ich, daß sie unter mir stehe. In jeder Beziehung — an Schönheit, Geist und Güte — ist sie mir überlegen. Sie ist die Tochter eines Mannes von Wissen und Erziehung. Ihre Zuneigung würde dem besten Manne der Welt zur Ehre gereichen. Ich leugne also, daß ich zu jung wäre; ich leugne, daß sie unter mir stehe; ich spreche selbst Ihnen, Lady Helena, das Recht ab, in abfälligem Tone von ihr zu reden; und sage schließlich, daß es mein unabänderlicher Entschluß ist, Edith Darrell sobald zu heirathen, als sie sich zu einer Festsetzung des Hochzeitstages herbeiläßt.

Sie sah ihn an. Der unabänderliche Entschluß, von dem er sprach, hatte sich in jedem Zug seines Gesichtes eingeprägt.

Ich hätte es wissen sollen, sagte sie mit unterdrückter Bitterkeit. Er ist seines Vaters Sohn — hat denselben Eigensinn, dieselben tauben Ohren gegen jedwede Warnung. Daß es früher oder später kommen müsse, wußte ich, so früh aber, hab' ich's nicht erwartet.

Thränen rannen langsam ihre Wangen hinab und ergriffen ihn, wie keines ihrer Worte ihn ergriffen hatte.

Um des Himmels Willen, Tante, weinen Sie nicht, sprach er hastig. Es schmerzt mich über alle Maßen, mir ist, als ob ich ein Ungeheuer wäre, und ich — nun, ich glaube wirklich, daß ich von Ihnen keinen so ernsten Tadel verdiene. Miß Darrell ist allerdings keine Gwendoline. Sie ist weder von Rang noch reich; aber in meinen Augen ist dieser Mangel gar nichts Anstößiges, und ich liebe sie — damit ist alles gesagt.

Du liebst sie, wiederholte sie klagend. O, mein armer Junge! mein armer Junge!

Ich verdiene Ihr Mitleid nicht, sagte Sir Victor wieder lächelnd. Mir ist durchaus nicht darnach zu Muthe. Nun aber sagen Sie mir den wahren Grund dieses Vorgangs.

Den wahren Grund?

Allerdings. Sie glauben doch nicht, ich sähe nicht ein, daß es einen anderen Grund als denjenigen, welchen Sie nannten, geben müsse? Es steckt etwas Anderes dahinter. So lassen Sie's hören und fertigen wir das Ding ab.

Er nahm ihre Beiden Hände in die seinen und sah sie, ein entschlossenes Lächeln auf dem hübschen blonden Antlitz, unverwandt an.

Es giebt Kümmernisse, die gewissen wilden Thieren gleichen, sagte er, sieht man ihnen fest in's Auge, so kehren sie uns den Rücken und ergreifen die Flucht. Warum sollt' ich mit 23 Jahren nicht heirathen dürfen? Wenn ich eine Andere heirathen sollte — Lady Gwendoline zum Beispiel — würde mein außerordentliches jugendliches Alter auch in diesem Falle ein Hinderniß sein.

Du thätest noch besser daran, überhaupt nicht zu heirathen.

Was, als griesgrämiger alter Junggeselle leben? Nein, meine gute Tante, das ist denn doch ein wenig zu viel — ich hätte es von einer Dame mit Ihrer Lebensklugheit nicht erwartet.

Es ist kein Grund zum Scherz vorhanden, Victor. Es wäre besser, wenn Du nicht heirathest — besser, wenn der Name der Catherons ausstürbe, wenn er von diesem Erdboden verschwände.

Lady Helena!

Ich weiß, was ich spreche, Victor. Du würdest es vielleicht auch sagen, wenn Du Alles wüßtest.

Sie werden mir Alles sagen. O, ja, das werden Sie. Sie haben bereits zu viel oder zu wenig gesagt. Ich muß Alles hören, dann werde ich mir ein selbstverständliches Urtheil geben können. Ich mag verliebt sein — dennoch bin ich Vernunftsgründen zugänglich. Wenn sie mir einen triftigen Grund oder ein Hinderniß nennen können, das sich meiner Heirath entgegenstemmt, — wenn Sie mich überzeugen können, daß ich mit derselben vor Gott und Menschen ein Unrecht begehen werde, so werde ich sie, so theuer sie mir ist, aufgeben. Aber das müßten sprechende Beweise sein.

Sie sah ihn an, zweifelnd, schwermuthsvoll.

Würdest Du es thun, Victor? Würdest Du die Kraft haben dem Mädchen, das Du liebst, zu entsagen? Mein Junge, mein Sohn, ich will Dich nicht quälen — ich will Dich auch glücklich sehen . . . und doch . . .

Ich werde glücklich sein. Aber sagen Sie mir die Wahrheit und lassen Sie mich selbst urtheilen.

Er lächelte — er glaubte ihr nicht. Lady Helene's Berg würde, durch sein Augenglas gesehen, sicherlich zu einem Maulwurfshügel zusammenschrumpfen.

Ich weiß nicht, was ich thun soll, erwiderte sie erschüttert. Ich versprach ihr, Dir, wenn dieser Tag herankäme, Alles zu sagen, und nun ist er da, und ich — o, rief sie schmerzlich aus, ich kann es Dir nicht sagen.

Nun wurde auch er bleich vor unerklärlicher Angst.

Sie können . . . . Sie werden . . . . Sie müssen es! sprach er entschieden. Ich bin kein Kind, das man mit einem Schauermärchen abspeist. Welch' furchtbares Geheimniß steckt hinter alledem?

Ein furchtbares Geheimniß! Ja, ja, das ist's. Ein furchtbares Geheimniß! Du hast's gesagt.

Beziehen Sie sich etwa auf den Tod meiner Mutter? Hätten Sie all' diese Jahre hindurch um ihren Mörder gewußt und das Geheimniß bewahrt.

Es kam keine Antwort. Sie bedeckte ihr Gesicht mit den Händen und wandte sich ab.

Habe ich Recht? fuhr er beharrlich fort.

Sie erhob sich vom Sessel, durch sein beharrliches Verhör, schien sie, fast zur Raserei getrieben.

Laß mich in Frieden, Victor Catheron, rief sie ihm zu. Ich habe mein Geheimniß dreiundzwanzig Jahre lang gewahrt; glaubst Du, daß Du mir's in einer Minute zu entringen vermagst! Welches Recht hast Du mich zu befragen — mir zu befehlen, daß ich's sage oder nicht sage? Wenn Du Alles wüßtest, dann würdest Du wissen, daß Du gar kein Recht hast . . . gar keines . . . von einem Weibe zu verlangen, daß es Dein Leben theile, daß Du, wenn es dazu kömmt, kein Recht hast auf den Titel, den Du führst.

Er erhob sich nun auch, bis an die Lippen bleich geworden. War Lady Helene von Sinnen? Hatte die Meldung von seiner beabsichtigten Heirath sie wahnsinnig gemacht? Während der Pause, die, ehe eines der Beiden ein Wort zu sprechen vermochte, eintrat, wurde ein Klopfen an der Thüre, welches zweimal ungehört verhallt war, zum dritten Male wiederholt.

Es brachte die Beiden sofort von der tragischen Spannung des Moments zu den Erfordernissen des täglichen Leben zurück. Lady Helene ließ sich nieder, Sir Victor öffnete die Thür.

Ein Diener stand draußen, ein Billet auf einem Präsentirteller.

selbst davon, daß nicht in allen deutschen Ländern der Diensteid eines Beamten im Allgemeinen auf seine Anzeigen und Aussagen über Gegenstände, welche sein Amt unmittelbar betreffen, sich mit erstreckt, und daher die Berufung auf den Diensteid einem Zeugeneide nicht gleichgestellt werden kann, so ist es unbestritten, daß eine solche Versicherung des Beamten, nach der allgemeinen Volksansicht, einer wirklichen Vereidung desselben nicht gleichsteht. Mehrseitig ist in der Kommission versichert worden, daß in der Praxis mit dieser Beziehung auf den Diensteid Mißbrauch getrieben werde, und daß im einzelnen Falle aus den Umständen sich deutlich ergeben habe, wie bei dem Beamten das Bewußtsein, daß es sich bei der Versicherung auf den Diensteid um eine Eidesleistung handle, nicht erkennbar gewesen. Wenn gegen die Streichung des Paragraphen Seitens der Regierungskommissare eingewendet wurde, daß die Nothwendigkeit, den Beamten in jedem einzelnen Falle zu vereiden, in den Untersuchungen wegen Forstfrevel und Feldrügen, wo von demselben Beamten an demselben Tage eine Mehrzahl von Anzeigen durch eidliche Bestärkung derselben zu vertreten sei, zu einer Entwürdigung des Eides führen würde, so glaubte die Kommission, daß man diesem an sich gerechtfertigten Bedenken dadurch Abhülfe gewähren könne, daß der Landesgesetzgebung die Ermächtigung ertheilt werde, für die Forst- und Feldrügensachen ein besonderes Verfahren bei den Amtsgerichten anzuordnen und hierbei zugleich über die Beeidigung des Forst- und Feldbeamten besondere Bestimmungen zu treffen. Die bezügliche besondere Vorschrift ist in den § 3 des Einführungsgesetzes zur Strafprozeßordnung aufgenommen worden.

— Bis zum 28. October 1876 sind in den deutschen Münzstätten geprägt worden: Goldmünzen: 1,429,347,280 Mk; Silbermünzen: 339,135,944 Mk; Nickelmünzen: 34,559,520 Mk 80 ₰; Kupfermünzen: 9,239,120 Mk 1 ₰.

— Am 30. September 1876 sind an Banknoten in Umlauf gewesen und zwar in Werthbeträgen zu 50 Mk und darunter 590,949 Mk, Ende August 1876 waren in Umlauf 636,011 Mk, also Ende September 1876 — 45,062 Mk; zwischen 50 und 100 Mk 900,171 Mk; Ende August in Umlauf 921,887 Mk, also Ende September 1876 — 21,716 Mk; zu 100 Mk und darüber 969,440,029 Mk; Ende August in Umlauf 884,530,578 Mk; also Ende September 1876 + 84,909,451 Mk. Zusammen 970,931,149 Mk; Ende August 1876 in Umlauf 886,088,476 Mk, also Ende September 1876 + 84,842,673 Mk.

— In der Woche vom 16. bis 23. October 1876 hat die Reichsbank Gold nicht angekauft.

— Die würtembergischen Kammern sind am 4. November durch den König mit einer, hohe Befriedigung ausdrückenden Thronrede geschlossen worden.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 2. November. Der Reichsrath ist eifrig mit der Orientfrage beschäftigt und sind zu derselben bereits 50 Redner angemeldet, so daß ein Geplänkel von 8 Tagen in dieser unfruchtbaren Angelegenheit wohl zu erwarten steht. Andrassy soll fest entschlossen sein, keine Vergewaltigung der Türkei zuzulassen. — In der Sitzung des Ausschusses für Steuerreform erklärte der Finanzminister heute, daß eine Steuerbefreiung des kaiserlichen Privatvermögens sowie das der Mitglieder des kaiserlichen Hauses nicht in Anspruch genommen sei.

— In Pest erklärte der ungarische Finanzminister im Ausschusse des Abgeordnetenhauses, die Finanzlage werde eine stetig bessere und werde bis 1880 den Eintritt des vollen Ausgleichs erwarten lassen. Das ist freilich noch eine große Spanne. — Man ist über den Abschluß des Waffenstillstandes natürlich auch hier in Wien erfreut, verhehlt sich aber durchaus nicht die Schwierigkeit der Frage beziehentlich der Ausführung desselben. Die von der türkischen Armee vor Thoreschluß gewonnenen Vortheile lassen Seitens der Pforte nur voraussetzen das Uti possidetis (nach dem derzeitigen Besitzstande) — wie es stets Völkerbrauch gewesen — ernstlich in Anwendung zu bringen; Rußland wird aber wahrscheinlich für seine serbischen Schützlinge den Status quo ante d. h. die Räumung Serbiens von türkischen Truppen verlangen. In der türkischen Botschaft hierselbst wurde allerdings versichert, daß der augenblickliche Stand von beiden Theilen bei Abschluß des Waffenstillstandes zu Grunde gelegt worden sei. Auch Pariser Nachrichten bestätigen dies Letztere.

Wien 4. November. Es ist viel von einer Konferenz der Mächte die Rede, die von General Ignatieff in Vorschlag gebracht worden sein soll und auch die Türkei soll geneigt sein sich daran zu betheiligen, vorausgesetzt sie werde dazu eingeladen. Wahrscheinlich dürfte man sich bei allgemeiner Zustimmung für Brüssel entscheiden. — Die Orientalfrage-Debatte hat im Abgeordnetenhause begonnen. Verschiedene Redner haben ihre Meinungen verlautbart und der letzte von ihnen, v. Plener sprach noch aus, Oesterreich könne in der Angelegenheit nicht isolirt bleiben sondern müsse mit den ihm verwandten Staaten im Kontakt bleiben. Dies sei der gesunde Gedanken des Dreikaiserbündnisses, Oesterreich eine ehrenvolle Stellung zu sichern.

Frankreich. Versailles 3. November. Die vom Minister des Auswärtigen lange angekündigte Erklärung ist heute in der Deputirtenkammer endlich erfolgt. Sie gipfelt in der Absicht, den Frieden zu erhalten und selbst bei kriegerischen Verwickelungen Frankreichs Neutralität, so lange nicht wesentliche Interessen des Landes dabei in Frage kommen, zu behaupten. Zur Lage selbst wurde nichts Neues enthüllt. — Der Botschafter in Petersburg. General Leflo ist zurückberufen.

Großbritannien. London, 2. Novbr. Von den beiden Vertretern der englischen Gesellschaft des rothen Kreuzes auf dem Kriegsschauplatz ist ein Bericht an den Vorsitzenden, Oberst Lord Lindsay, eingelaufen, welcher über die Verhältnisse des Hospitals in Skutari nähere Mittheilungen enthält. Die beiden Herren sprechen sich überaus lobend über die türkische Hospitalpflege aus, welche sich durch die sorgfältigste Reinlichkeit auszeichnen soll. Sehr entsetzt wurden sie durch den Anblick muthwillig verstümmelter türkischer Krieger, denen von den Montenegrinern die Nasen und hin und wieder auch die Lippen abgeschnitten worden waren. Diese Leute werden in besonderen Spitalabtheilungen untergebracht.

Rußland. Nach einem Petersburger Berichte zählt die russische Flotte im Schwarzen Meere 29 Dampfer, die Ostseeflotte 109 Dampfer, außerdem auf anderen Stationen noch 46, so daß eine Gesammtzahl von 184 Dampfern disponibel ist, wovon 27 gepanzert sind.

Petersburg, 3. November. Der hiesige türkische Botschafter, Kabuli Pascha beabsichtigt demnächst mit Urlaub nach Wien zu reisen, um dortige Aerzte zu konsultiren.

Türkei. In Konstantinopel fürchtet man natürlich auch Weiterungen Seitens Rußland bei der Ausführung des Waffenstillstands. Die Waffenruhe sei nun überall eingetreten und die Nachricht, Kerim Pascha habe sich den Anweisungen nicht fügen wollen, wird als erfunden erklärt.

Belgrad. Die Nachricht, daß auch Deligrad gefallen sei, ist unrichtig. Vor der Publicirung des Waffenstillstandes haben bei den Vorposten (vor Deligrad nur Plänkeleien stattgefunden. Alexinatz ist nicht mit Sturm genommen, sondern nach dem Fall von Djunis geräumt worden, damit die Besatzung nicht von Deligrad abgeschnitten werde. — Fürst Milan ist hierher zurückgekehrt, General Tschernajeff will abdanken.

— Cettinje, 3. November. Fürst Nikita hat am 1. d. alle in Montenegro internirten türkischen Gefangenen, mit Ausnahme der Offiziere, entlassen und über Rjeka nach Shabljak gesandt.

— Kostantinopel, 4. November. Der französische Botschafter, Graf von Bourgoing, ist heute mit dem französischen Stationsschiffe „Petrel" nach Marseille abgereist, um sich von dort nach Paris zu begeben. Die hier weilenden Botschafter haben zum größten Theil ihre Winterpalais in Pera bezogen. — In der nächsten Woche sollen die von den fremden Mächten zur Festsetzung der Demarkationslinie designirten Offiziere nach dem Kriegsschauplatze abgehen.

Provinzielles.

△ Gollub, 6. November. (O. C.) In den letzten Tagen der vorigen Woche revidirte Herr Kreisschulinspektor Dewischeit aus Schönsee die hiesigen Schulen. Obgleich nicht lange nach den Herbstferien, war das Resultat der Revision recht befriedigend. Herr D., früher Rector an der Stadtschule zu Rosenberg, ersi seit dem 1. Juli er. für die Schulen der Kreise Thorn, Culm und einen Theil des Straßburger angestellt, hat hier bei der Revision gezeigt, daß er ein wahrer Fachmann ist, und können die Lehrer seines Aufsichtskreises sich freuen, daß die Königl. Regierung ihnen einen Schulmann, der zugleich einen pädagogischen Takt besitzt, als Aufseher gegeben hat. Hier am Orte und in dem angrenzenden Dobrzyn grassiren die Masern unter den Kindern ganz bedeutend. Die Dieberei und Fechterei nimmt hier und in der Umgegend schrecklich überhand. Am hellen Tage verschwinden Diesem und Jenem Gänse, Hühner und Enten aus den Ställen, die sich Strolche aneignen, um jedenfalls nur eingesteckt zu werden und dadurch Obdach zu erhalten.

— Aus dem Kreise Strasburg, 2. Novbr. Wie allgemein verlautet, hat der am 27. v. Mts. hier zum Landtagsabgeordneten gewählte Gutsbesitzer Hankwitz sein Gut Jzliczyna verkauft, in der Absicht, nach Berlin überzusiedeln. Den Grundbesitzern des Kreises, denen Herr Hankwitz allein seine Wahl zum Abgeordneten zu verdanken hat, dürfte dieses nicht sehr angenehm sein. (R. W. M.)

Soldau, 2. Novbr. Der Besitzer Töffel in Poln. Sackrau kam am Sonntag von der Jagd. Sein Weg führte über den Soldaufluß. Mitten auf dem schmalen Stege angelangt, fiel es ihm ein, seinem Hunde, der ihn vielleicht auf der Jagd nicht befriedigt haben mochte, ein kühles Bad zu geben. Er ergriff das Gewehr beim Schaft und versuchte den Hund mittels des Gewehrkolbens von dem Steg hinunter zu drängen. Hierbei stieß der gespannte Hahn an einen hervorragenden Pfahl des Geländers; das Gewehr entlud sich und der Schuß ging dem Schützen durch die Brust. Der Getroffene stürzte ins Wasser; er wurde zwar durch seine beiden Jagdgenossen aus dem Wasser gerettet, doch war er tödlich getroffen. Der Unglückliche verschied am folgenden Morgen. (K. H. Z.)

— Von Bromberger Postverhältnissen schreibt die „Voss. Ztg.": „Wie wir hören, hat der Oberpostdirektor v. Jahn in Bromberg den Beamten und Unterbeamten seines Ressorts eine Ergebenheitsadresse an den Generalpostmeister vorlegen lassen, welche, davon ausgehend, daß es eine Pflicht der Beamten sei, aus der sonst gebotenen Zurückhaltung herauszutreten, sobald, wie dies jüngst geschehen, die öffentliche Presse die wahren Beziehungen der Beamten der Post- und Telegraphen-Verwaltung zu ihrem höchsten Leiter in unglimpflicher Weise zu fälschen unternehme, die von verschiedenen Blättern veröffentlichten Darstellungen der Verhältnisse in der Post- und Telegraphenverwaltung als unwahre und gehässige bezeichnet und die Angriffe auf den Generalpostmeister, dessen stete Fürsorge für die Post- und Telegraphenbeamten mit größter Dankbarkeit anerkannt werden, als unwürdig und unlauter zurückweist." Die „Voss. Ztg." fügt hinzu, daß dieses Vorgehen unter „gesinnungstüchtigen Post- und Telegraphenbeamten des Bromberger Bezirks" große Entrüstung hervorgerufen habe.

Wie man der „Kreuzzeitung" von genau unterrichteter Seite mittheilt, dürfte bereits gestern dem Oberpostdirektor v. Jahn in Bromberg zu erkennen gegeben sein, daß die von ihm geplante Ergebenheits Adresse sehr lebhaft gerade an derjenigen Stelle gemißbilligt worden ist, zu deren Gunsten sie erlassen werden sollte. Die genannte Zeitung sagt nicht, daß an die Mißbilligung der ganzen Kundgebung die Weisung geknüpft war, unverzüglich von der Adresse Abstand zu nehmen.

Frauenburg 3. November. Gestern wurde der Kaplan Malies, als er in der Schule den Religionsunterricht ertheilen wollte, durch den Amtsdiener im Auftrage des Magistrats aus der Schule gewiesen.

Posen, 4. November. Auf der der Breslau-Posener Bahn fand gestern 8 Uhr Abends auf dem Bahnhofe zu Kosten eine Entgleisung statt. Die Maschine mit Tender und Postwagen wurden bei dieser Gelegenheit stark beschädigt und ein Viehwagen total zertrümmert. Einige zwanzig Güterwagen sind dabei aus den Schienen gerathen und zum Theil umgestürzt. Ein Schaffner und zwei Bremser sind, wie man sagt, schwer verletzt und drei Stück Vieh sofort getödtet. (P. O. Z.)

Die deutsche Gerichtsverfassung.

(Nach den Beschlüssen der Reichsjustizkommission).

VI.

Landgerichte.

Nach dem Entwurf sind die Landgerichte mit einem Präsidenten und der erforderlichen Anzahl von Direktoren und Mitgliedern zu b.

Nun? frug der Baronet hastig, was wollt Ihr?

Es gilt Ihrer Ladyschaft, Sir Victor. Eine Dame will mit Ihre Ladyschaft in einer sehr wichtigen Angelegenheit sprechen.

Ich kann diesen Morgen Niemand empfangen, erwiderte Lady Helene. Sagt Ihr das.

Entschuldigen, Mylady — die Dame sagt, daß Ihre Ladyschaft sie gewiß empfangen werden, sobald Ihre Ladyschaft einen Blick auf dieses Billet geworfen. Es ist die Dame in Trauer, Mylady, die Ihre Ladyschaft schon zuvor besucht hat — dies ist das Billet, Mylady.

Lady Helene's Antlitz nahm den Ausdruck lebhaften Interesses an. Sie riß das Couvert sofort auf.

Ihr könnt gehen, Nixon, sagte sie. Führt die Dame aber augenblicklich hinauf.

Sie überflog die wenigen Zeilen, welche das Billet enthielt, mit augenscheinlicher Beruhigung.

Dasselbe war, wie der Brief, mit „Inez" unterzeichnet.

Victor. sprach sie, an ihren Neffen gewendet, indem sie ihm ihre Hand entgegenstreckte, verzeihe mir, wenn ich in Aufregung und Hast etwas sagte, was ich nicht hätte sagen sollen. Laß mir ein wenig Zeit und Alles wird sich erklären. Die Ankunft — dieser Dame — kommt so gelegen als möglich. — Du sollst Alles bald erfahren.

Ich soll also annehmen, sagte Sir Victor kalt, daß diese Fremde, diese räthselhafte Dame, in Ihr Geheimniß eingeweiht ist . . . und in das Meine eingeweiht sein wird . . . daß ich sie zu Rathe ziehen zu müssen glauben, ehe Sie mir das Räthsel lösen, von welchem das Glück meines Lebens abhängt?

Ganz richtig. Du bist aufgebracht und glaubst mir nicht, aber später wirst Du begreifen. Sie gehört zur Familie; mehr kann ich für den Augenblick nicht sagen. Geh', Victor. Habe Vertrauen in mich; glaube mir, weder Deine Ehre noch Deine Liebe sollen durch unser Dazuthun leiden. Vertage den Vergnügungsausflug oder entschuldige mich. Ich werde heute mein Zimmer nicht verlassen. Morgen soll, wenn es möglich ist, die Wahrheit Dir so gut als mir bekannt sein.

Er verbeugte sich kalt und ging, noch immer erzürnt, bestürzt hinaus. Was sollte das heißen? Bis zur Stunde war sein Leben friedlich, beinahe träge, ohne alle Familiengeheimnisse oder mysteriöse Vorfälle dahingeflossen, und da vertraten ihm urplötzlich Geheimnisse und Räthsel den Weg. Worin mochte dieses seltsame Geheimniß bestehen? Wer mochte diese geheimnißvolle Dame sein? Er mußte, wie es schien, die Antwort auf beide Fragen bis zum nächsten Tage abwarten.

Eines steht unwiderruflich fest, sprach er im Hinausgehen zu sich selber. Ich gebe Edith um kein Familiengeheimniß — um keine mysteriöse Dame der Welt verloren. Was auch Andere gethan haben mögen, ich meinerseits habe nichts gethan, weswegen ich auf die Hand der Geliebten verzichten müßte. Der Grundsatz, der uns für die Sünden Anderer büßen lassen möchte, ist ein irriger. Was auch der morgige Tag bringen möge, Edith Darrell muß die Meine werden.

14. Kapitel.

Als er die Treppe hinabging, begegnete er Nixon und einer verschleierten Dame in Schwarz, welche die Treppe hinaufstieg. Er sah sie unverwandt an. Sie war hoch und schlank; außerdem konnte er, des dichten Kreppschleiers wegen, nichts unterscheiden.

Sehr mysteriös, allerdings, dachte er. Ich möchte wissen, wer sie sein mag.

Er grüßte sie, an ihr streifend, mit einer Verbeugung; sie neigte den Kopf. Dann beeilte er sich Edith aufzusuchen, um ihr zu sagen, daß Lady Helena wichtigen Besuch bekommen habe, und der Ausflug nach Castlake Abbey dann aufgeschoben werden müsse.

Er wußte sich nicht zu verstellen, und die glänzenden braunen Augen des Mädchens sahen scharf. Sie lächelte, während sie ihn, zuhörend, ansah.

Wußten Sie, daß ich zu weissagen verstehe, Sir Victor? Geben Sie Ihre Hand her und erlauben Sie, daß ich in Ihrer Vergangenheit lese. Sie waren oben bei Lady Helena — Sie sagten ihr, daß Edith Darrell eingewilligt, Ihre Gattin zu werden — Sie baten um ihre Einwilligung zu diesem Bündniß und wurden selbstverständlich mit Entrüstung und Entschiedenheit zurückgewiesen.

Er lächelte, aber sein Gesicht entfärbte sich.

Ich vermuthete stets, daß Sie Zauberkraft besäßen . . . nun weiß ich es. Können Sie auch in meiner Zukunft so wahrheitsgetreu lesen, wie in meiner Vergangenheit?

In diesem speciellen Falle vielleicht. Du heirathest dieses Mädchen, das nichts hat noch ist, keineswegs, (und fast scheint, es, als ob Lady Helena's ureigenste Stimme spreche) Die Ehre Deiner Familie soll durch einer unpassenden Heirath nicht leiden. Dieses Mädchen, das nur eine höhere Bedientenstelle in der Familie dieser reichen, amerikanischen Bürgersleute einnimmt, ist keine Braut für einen Carl von Catheron. Ich will kein Wort mehr davon hören, Sir. Ich fordere, daß dieses sinnlose Vorhaben aufgegeben werde. Sie sträuben sich vergebens. Wie ein unablässiges Tröpfeln dem härtesten Steine beikömmt, so trägt Ihre Ladyschaft schließlich den Sieg davon. Sie aber kommen eines schönen Tages zu mir und sprechen: Sehen Sie 'n Mal, Miß Darrell, ich bedaure Sie unendlich, aber — wie soll ich's sagen? — wir — täuschten uns. Ich täuschte mich — ich gebe Ihnen Ihre Freiheit wieder, wollen Sie mir gütigst die meine zurückgeben? Darauf macht Miß Darell Sir Victor Catheron ihren schönsten Knicks, und kehrt in das Nichts zurück, aus welchem sie hervorgetreten.

Er lachte — die Art, wie sie seine langsame accentuirte Redeweise nachgeahmt, war zu gelungen gewesen. Einen Augenblick später jedoch sah er sie ernst beinahe vorwurfsvoll an.

Sie kennen mich also nicht besser? sagte er. Ich sollte mein Wort zurückziehen — Sie sind keine Seherin. Ich liebe meine Tante innig, aber sämmtliche Tanten der Welt vermöchten mich nicht von Ihnen zu trennen. Welch ein Feigling müßte ich sein, wenn ich einiger Worte des Einwands wegen, dem Mädchen meiner Liebe entsagte.

Man kann nicht wissen, versetzte Miß Darrell wohlweislich; vielleicht wäre es für uns Beide besser. O, zürnen Sie nur nicht, ich bitte — Sie wissen, wie ich's meine. Es ist wahr, ich heiße nichts in dem Sinne gut, in welchem man diesseits des Oceans etwas heißt. Mein Großvater Stuart war, so viel ich weiß, ursprünglich Hausirer, mein Großvater Darrell war ein Schulmeister — keine allzu destinguirte Abkunft also. Mein Vater ist, an Bildung und Erziehung, Gentleman, aber — aber er hält Kostgänger. Ich aber bin Miß Stuart's bezahlte Gesellschafterin und arme Verwandte. Seien Sie weise, Sir Victor, so lange es an der Zeit ist — nehmen Sie guten Rath an, ehe es zu spät geworden. Ich verspreche Ihnen, durchaus nicht entrüstet zu sein, Ihre Vernunft zu bewundern. Lady Helena vertritt und vertheidigt bei Ihnen Mutterstelle; es ist nicht der Mühe werth, sie meinetwegen zu beleidigen. Ich bin dessen nicht werth. Es gibt eine Anzahl von Mädchen in England, die, von hoher Geburt, vornehmer Erziehung und doppelt so hübsch als ich, morgen bereit wären, Ihnen Hand und Herz zu bieten. So drücken wir uns denn die Hände Sir Victor Catheron, und sagen wir einander Lebewohl.

Mit einem Lächeln, das an Sorglosigkeit u. Selbstbewußtsein seines Gleichen suchte, streckte sie ihm nun Ihre Hand entgegen.

Er griff, das Feuer der Leidenschaft im Auge, nach derselben und bedeckte sie mit Küssen.

(Fortsetzung folgt.)

setzen. Sie werden in Civil- und Strafkammern eingetheilt. Für die Verhandlungen und Entscheidungen von Strafsachen treten bei den Landgerichten periodisch Schwurgerichte zusammen. Untersuchungsrichter bei den Landgerichten werden nach Bedürfniß bestellt. Die Civilsenate entscheiden in der Besetzung von drei Mitgliedern, die Strafkammern in der Hauptverhandlung in der Besetzung mit fünf Mitgliedern einschließlich des Vorsitzenden. Hinsichtlich der Größe der Landgerichtsbezirke und der Zahl der anzustellenden Richter ging die überwiegende Meinung der Kommission dahin, daß unter angemessener Berücksichtigung der historischen, sozialen und lokalen Verhältnisse prinzipiell auf die Einrichtung großer Landgerichtsbezirke Bedacht genommen werden müsse. Nachdem durch die Annahme der Einzelrichter dem Bedürfniß einer raschen und leicht zugänglichen Justiz Genüge geschehen, komme es für die einer kollegialen Entscheidung bedürfenden Sachen darauf an, mit einer größeren Anzahl von Richtern besetzte Gerichte zu etabliren, welche eben dadurch dieselben vor Verknöcherung sichern, den Mitgliedern die erforderliche geistige Bewegung und Anregung gewähren, die wissenschaftliche Bildung fördern und die einem größeren Gerichtshof naturgemäß zufallende Autorität besitzen. Die Konstruktion des Verfahrens in Civil- und Strafsachen, wie die Ausbildung des heutigen Verkehrswesens, erleichtern dies in hohem Grade. Die Vertreter Preußens theilten mit, daß beabsichtigt werde, grundsätzlich die Oberlandesgerichte zu Provinzialgerichtshöfen für die preußischen Provinzen zu machen und auf etwa 250,000 oder 300,000 Einwohnern ein Landesgericht einzurichten. Man könne zwar durch besondere Rücksichten gezwungen sein, hier und da von diesem Grundsatze abzuweichen, beabsichtige aber, denselben der Regel nach durchzuführen. Auch die Vertreter Bayerns traten dem geltend gemachten Gesichtspunkte nicht entgegen, wenn sie auch betonten, daß die bayerische Regierung in Folge der schon vorhandenen Eintheilung des Landes in höhere Gerichtsbezirke u. in Folge der schwierigen Gebirgsverhältnisse mannigfach genöthigt sein werde, kleinere Landgerichtsbezirke beizubehalten. Eine gleiche Stellung in Betreff der Bildung größerer Bezirke, soweit nicht besondere Verhältnisse im Wege stehen, nahm der Vertreter Sachsens ein, während in Württemberg bereits jetzt Obergerichtsbezirke in der gewünschten Größe bestehen. Ueber die Absichten der kleineren Staaten, insbesondere der thüringischen Staaten, wurde nur so viel mitgetheilt, daß unter ihnen Verhandlungen über die Einführung gemeinsamer höherer Gerichte schweben. In Betreff der Bildung der Kammern (Senate) war die Kommission fast einstimmig der Ansicht, daß dieselbe nicht in die Hand der Justizverwaltung gelegt werden dürfe. Da das Gericht in selbstständigen Abtheilungen entscheidet, so ist die Bildung dieser Abtheilungen Sache selbstständiger Gerichte. Man war darüber einig, daß die Vertheilung der Richter in die einzelnen Senate für bestimmte längere Perioden (Gerichtsjahr) zu geschehen habe, um eine tendenziöse Besetzung für die Aburtheilung einer einzelnen Sache auszuschließen. Nicht minder hielt man es von vornherein für zweifellos, daß die Auswahl der einzelnen Richter für die Civil- und Strafkammern nicht Sache der Justizverwaltung sei. Die Vertreter der verbündeten Regierungen traten in zweiter Lesung für den Fall, daß die Kommission überhaupt Bestimmungen über diese Materie aufnehmen wolle, den obigen Anschauungen bei. Die Differenzen mit den Bundesregierungen u. unter den Kommissionsmitgliedern begannen wesentlich bei der Frage, wem die periodische Vertheilung des Richterpersonals in die einzelnen Abtheilungen zustehen solle. Die Mehrheit der Kommission bestimmte hiefür in zweiter Lesung, dies durch das älteste Mitglied verstärkte Präsidium des Gerichts. Nach dem Entwurf sollen die Untersungsrichter bei den Landgerichten nach dem vorhandenen Bedürfniß bestellt werden. In zweiter Lesung wurde aus Gründen praktischer Zweckmäßigkeit und mit Rücksicht auf die in Betracht kommende Dotirungsfrage die Bestellung der Untersuchungsrichter der Landesjustizverwaltung übertragen, dabei jedoch vorgeschrieben, daß dieselbe auf die Dauer von je zwei Geschäftsjahren zu erfolgen habe, und daß jeder Richter, welcher die Geschäfte des Untersuchungsrichters zwei Jahre wahrgenommen, für die nächsten zwei Jahre die Bestellung ablehnen dürfe. Nach § 58 des Entwurfs können die Landesjustizverwaltungen wegen großer Entfernung des Landgerichtsbezirk bei einem Amtsgericht Strafkammern bilden, dieselben aus Amtsrichtern oder Mitgliedern des Landgerichts zusammensetzen und ihnen für ihren örtlichen Bezirk die gesammte Thätigkeit der Strafkammer des Landgerichts zuweisen. Die Mehrheit der Kommission war für diese Einrichtung. Gebe man der Landesjustizverwaltung ein solches Recht nicht, so werde man sie dahin drängen, in Uebereinstimmung mit den Wünschen der betheiligten Bevölkerung gar zu kleine Landgerichtsbezirke zu formiren. Für Civilsachen, bei welchen die Parteien und vielfach auch die Zeugen nicht immer persönlich am Sitze des Landgerichts zu erscheinen brauchen, sei die Lage eine ganz andere, als bei Strafsachen, welche alle Betheiligten zum persönlichen Erscheinen zwingen. Um Willkür in der Besetzung einer solchen Strafkammer auszuschließen, seien allerdings einige Kautelen erforderlich. Man müsse bestimmen, daß die Kammer einen ständigen Vorsitzenden erhalte und daß die Mitglieder in gleicher Weise bestellt werden, wie die Mitglieder ständigen Strafkammern bei den Landgerichten. Auch dürfen nur die in den Bezirk der detachirten Kammer selbst fungirenden Amtsrichter berufen werden. Nicht minder dürfe die Garantie der Bestellung der Mitglieder auf eine bestimmte Zeitdauer, das Geschäftsjahr, nicht fehlen. Nach diesem Gesichtspunkte formulirte Anträge wurden in erster Lesung abgelehnt, in zweiter Lesung mit der Modifikation angenommen, daß die Mitglieder des Landgerichts für diese Kammern durch das Präsidium, die Amtsrichter durch die Landesjustizverwaltung berufen werden. Den detachirten Strafkammern kann nur die Thätigkeit der Strafkammer des Landgerichts als erkennenden Gerichts zugewiesen werden. Die Verhandlung und Entscheidung von Berufungen gegen die Urtheile der Schöffengerichte wurde (den detachirten Strafkammern) entzogen, weil hiermit die Theilnahme der Amtsrichter in vielen Fällen unverträglich sein würde.

Verschiedenes.

— Der Flug von Mr. Ralph Stott findet nun in Berlin definitiv nicht statt. Das Fliegen wird, wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, die Polizei, auch wenn er's wirklich könnte, ihm nicht mehr gestatten, dagegen wird sie seiner demnächstigen Abreise nichts in den Weg legen. Diese Freizügigkeit hat Hr. Stott nur dem Umstande zu verdanken, daß er in Folge der Einladung hoher Persönlichkeiten hierher gekommen, die der Zuversicht, mit welcher Stott die Unfehlbarkeit seiner Erfindung darzustellen wußte, Vertrauen schenkten. Erst als Stott den Mechanismus seiner Erfindung nicht überzeugend zu erklären im Stande war und die Vorausbezahlung ziemlich hoher Geldbeträge beanspruchte, wurden Recherchen über seine Persönlichkeit in London gepflogen, wobei sich die hiesige englische Vertretung sehr hilfreich erwies. Die so eingeholten Nachrichten lauteten für Mr. Stott nicht günstig. Sie stellten ihn nicht als Erfinder, sondern blos als Nachahmer einer bereits vor mehreren Jahren angefertigten Flugmaschine dar, als deren Erfinder damals ein Herr Degroof aus Burges (Brügge) in Belgien auftrat und gräßlich verunglückte. D. hatte als junger Mann wiederholt den Traum, daß er fliegen könne, was in ihm den fixen Gedanken erzeugte, sich die Fähigkeit des Fliegens in Wirklichkeit anzueignen. Er hatte eine reiche Erbschaft gemacht und, von tüchtigen Kenntnissen in Chemie und Mechanik unterstützt, riesige Summen auf die Erfindung einer Flugmaschine verwendet, bis er das Problem gelöst zu haben glaubte. Er kam nun nach London und veranstaltete hier mit obrigkeitlicher Bewilligung eine Produktion vor nahezu fünfzigtausend Menschen, von denen Jeder einen Schilling Entree zu zahlen hatte. Mr. Degroof stieg mit einem Mongolfiere'schen Luftballon empor, von dem aus er sich in einer beträchtlichen Höhe mittels der von ihm erfundenen, an seinen Schultern befestigten Flügel in Kreuz- und Querfliegen herablassen sollte. Er stürzte aber machtlos zur Erde nieder und verschied nach wenigen Stunden. Diese Flugmaschine Degroof's soll Stott vervollständigt haben, konnte aber die Erlaubniß zur Produktion derselben in London nicht erlangen. Das Weitere ist bekannt. Er hat sich sonach an den deutschen Reichskanzler Fürst Bismarck gewandt, der das Projekt an den Grafen Moltke dirigirte, von dem es bekannt ist, daß er die Erfindung des Fliegens für keine Unmöglichkeit hält und deren Anwendung zu strategischen Zwecken wiederholt in den Bereich seiner Kombinationen gezogen hat.

Locales.

— **Handschuhmacher- &c. Begräbniß-Verein.** In der am 23. October cr. abgehaltenen Generalversammlung des im Jahre 1366 gegründeten Begräbniß-Vereins der Handschuhmacher, Hutmacher, Riemer und anderer Mitglieder trug der Rendant des Vereins einen kurzen Bericht vor über die Resultate des Geschäftsjahres vom 1. Oct. 1875 bis dahin 1876. welchen wir, da ein großer Theil der Mitglieder fehlte, hierdurch auf diesem Wege zu ihrer Kenntniß bringen wollen. Nach diesem Berichte betrug der vorjährige baare Kassenbestand 6 ℳ 66 ₰.

Dazu sind eingenommen:

1. an Resten	100 „	87 „
2. an Einkaufsgeldern . .	120 „	— „
3. an Beiträgen	818 „	78 „
4. Zinsen von ausgelieh. Capitalien	1486 „	36 „
Sa.	2532 ℳ	67 ₰.

Davon sind ausgegeben:

1. an Begräbnißgeldern für 9 Personen	1143 ℳ	20 ₰.
2. an Remunerationen für die Verwaltung der Kassen- und Besorgung der sonstigen Vereinsgeschäfte . .	394 „	78 „
3. Insgemein	9 „	40 „
Sa.	1547 ℳ	38 ₰.

mithin ist ein Ueberschuß vorhanden von 985 ℳ 29 ₰., davon sind zinsbar angelegt 846 ℳ, so daß sich in der Kasse ein baarer Bestand befunden hat von 139 ℳ 29 ₰. Die zinsbar angelegten Capitalien betrugen im Ganzen 25604 ℳ 65 ₰.; dazu treten noch ausstehende Reste wie Beiträge &c. 262 ℳ 76 ₰., so daß also das Gesammtvermögen des Vereins besteht aus 26007 ℳ 70 ₰. Im v. J. (1. Oct.) betrug dasselbe 24974 ℳ 33 ₰., mithin hat das Vermögen zugenommen um 1033 ℳ 37 ₰. Die ausgeliehenen Gelder sind untergebracht auf fünf Schuldscheine mit 835 ℳ 65 ₰., auf sechs Pfandanlagen an Gold und Silber 339 ℳ, auf vier hypothekarische Eintragungen 6600 ℳ, auf 35 Wechsel 15030 ℳ, und baar dem Vorschußverein in Thorn mit 2800 ℳ; giebt zusammen 51 Schuldposten mit 25604 ℳ 65 ₰.

Es wurde ferner angezeigt, daß im Laufe des Jahres dem Verein 10 neue Mitglieder hinzugetreten sind und daß derselbe gegenwärtig aus 245 Mitgliedern (resp. 65 Wittwen) besteht.

Die Generalversammlung wählte hierauf — wie es das Statut vorschreibt — 3 Mitglieder (die Herren Wolcki, Kraus, G. Meyer), um die vom Rendanten gelegte Jahresrechnung sowie die vorhandenen Schulddokumente zu prüfen und sodann in der nächsten Generalversammlung am 30. Oct. cr. Bericht zu erstatten. Dieser Bericht lautete dahin, daß Alles in bester Richtigkeit und Ordnung vorgefunden und in Folge dessen dem Rendanten die Decharge ertheilt worden sei.

Schließlich ist noch mitzutheilen, daß in der am 23. Oct. stattgehabten Ergänzungswahl des Vorstandes die zum Austritte bestimmt gewesenen 4 Herren Plengorth, Redtfeldt, Nadzielski und Petzel wiedergewählt worden sind und daß in der 2. Gen.-Vers. am 30. Oct. der Schlußsatz des §. 18 des Statuts gestrichen worden ist. Außer den genannten Herren gehören noch zum Vorstande die Herren H. Schwartzsen, R. Hirschberger, B. Meyer, Bartlewski, L. Hesselbein, Heins, H. Gude und J. Müller. Auch diese Herren befinden sich in Folge Wiederwahl schon seit Jahren im Vorstande, woraus der deutlichste Beweis zu ziehen ist, daß der Gesammtvorstand es nicht an Thatkraft fehlen läßt, dem Verein nach Pflicht und Gewissen zu dienen.

— **Concert.** Wiederum sind wir in der erfreulichen Lage, nicht blos die Musik-Kenner und Freunde, sondern auch das ganze Publikum auf ein Concert aufmerksam machen zu können, welches in der nächsten Zeit, am Donnerstag den 9. Novebr. hier zur Ausführung kommen wird. Der Zweck desselben ist nicht nur ein allgemein, sondern auch specifisch Thornisch wohlthätiger, die Einnahme ist zur Vermehrung des Fonds bestimmt, welchen der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Privatlehrerinnen und Erzieherinnen ansammelt; eine hier in Thorn und wesentlich von Thornern begründete Stiftung, welche dadurch dem Ziele, zu welchem sie ins Leben getreten und ihre wohlthätige Wirksamkeit beginnen kann, näher geführt werden soll. Das Concert wird sowohl Vocal- als Instrumental-Musik bieten; eine hier heimische Dame wird die Güte haben die Zuhörer durch den Gesang von Liedern für Sopran zu erfreuen, und ein früheres tüchtiges Mitglied der hies. Liedertafel Hr. Kfm. Hübner (jetzt in Danzig) hat sich bereit erklärt, den guten Zweck durch den Vortrag von Compositionen für Tenor zu unterstützen, außerdem wird noch ein Quartett aus dem Stabat Mater von Rossini von hiesigen Sängern gesungen werden. In dem Instrumentalen Theil kommt ein großes Clavier-Concert mit voller Orchester Begleitung zum Vortrag, in welcher die Pianoforte-Partie von einer hier wohnenden Dame übernommen ist, die mit großem Beifall in Leipzig in den berühmten Gewandhaus-Concerten gespielt hat. Die Orchester-Begleitung ist von Herrn Th. Rothbart mit der Kapelle des 61. Infanterie-Regiments sehr sorgsam eingeübt. Dieselbe Dame wird auch einzelne Piecen auf dem Pianoforte spielen. Außerdem wird Herr Dr. Gründel wieder einmal den Genuß eines Vortrags auf dem Harmonium gewähren.

— **Landwirthschaftliches.** Ueber eine neue Getreideart wird aus Ermsleben, Regierungsbezirk Merseburg, folgende interessante Mittheilung gemacht. Der Kunstgärtner Rothenburg in Endorf bei Ermsleben fand vor vier Jahren zwischen braunem Weizen und Imperialgerste eine Aehre, die sich durch ihre doppelte Befruchtung auszeichnete. Er sammelte die Körner und hat, von Jahr zu Jahr vermehrt, bereits in diesem Jahre vier Morgen damit bestellt. Es ist eine neue Getreideart, Herr Rothenberg nennt sie Edelgerste, mit 5 Zoll langen, sechszeiligen, 70—114 Körner enthaltenden Aehren, langen, breiten Grannen und 7/4 Zoll starkem, weizenartigem Halm. Die Blätter sind fast 1/4 Zoll breit, schwarzgrün. Die Farbe der Körner ist hochgelb, weit schöner, als der beste Weizen. Der Scheffel Körner wiegt 88 Pfund, und der Ertrag pro Morgen ist 1 1/2 Wispel. Das Korn gedeiht auch in geringem Boden. Verschiedene abgegebene Proben haben den günstigsten Erfolg erzielt. Herr Rothenberg bringt jetzt diese Edelgerste in den Handel und giebt jedes Quantum davon ab.

— **Verein für Volksbildung.** Nach einer längern Pause nimmt der Verein für Volksbildung seine Thätigkeit mit der heutigen Sitzung wieder auf. Dieselbe findet im Artushofe um 8 Uhr statt, zu welcher sich die Mitglieder recht zahlreich versammeln mögen. Herr Lehrer Hoffmann wird über „Die Entwickelung des deutschen Drama's bis auf Gottsched" einen Vortrag halten. Im Uebrigen verweisen wir auf die heutige Bekanntmachung des Vorstandes.

— **Stadt-Theater.** Am Sonntag wurde die nach einem älteren Nestroy'schen Stoffe von H. Salingré neu bearbeitete Gesangsposse „Zwei Durchgänger, oder: Ein vergnügter Tag" gegeben. Die Musik ist von R. Bial, die Regie führte Herr Helgersen. Wir freuen uns, den Bericht mit der Angabe einleiten zu können, daß das Haus voll besetzt war und daß das Publikum sich an der sehr munteren und im Ganzen wohlgelungenen Darstellung in heiterster Weise erfreute. Herr Tech (Pfefferkorn) ist von früher her als tüchtiger Darsteller komischer und humoristischer Väter- und Charakterrollen hier noch sowohl bekannt und beliebt, daß die gute Durchführung seiner Rolle ganz selbstverständlich ist. Herr Helgersen (Hausknecht Mumpitz) karrikirte stellenweise etwas zu stark, sein Spiel im Ganzen aber, und besonders sein Vortrag der Couplets, wurde von dem Publikum mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Herr Wilhelmy (Commis Burwig) und Herr Albro (Lehrling Otto) die Träger der beiden Titelrollen, welche gemeinsam im 2. Bilde auf Abenteuer ausgingen, bestanden ihre Irrfahrten und überwanden alle möglichen Hindernisse ausgezeichnet und zu voller Zufriedenheit des Publikums, dem die „allgemeine Erleuchtung" und die Vereinigung der Liebenden im 7. Bild sehr wohl gefiel. Frl. Kläger (Suschen) wirkte sowohl durch ihre hüsche Erscheinung als durch ihr Spiel angenehm auf die Zuschauer. Frl. Eck (Sophie Schmidt) weiß nicht nur ihre ganz hübsche Stimme geschickt zu verwenden, sondern zeigte auch ein recht gewandtes Spiel als Soubrette. Die Abwechselung im Tempo und Stimme, welche sie bei dem Vortrag des Quodlibets im 2. Bilde einführte, fanden viel Beifall. Fast nach jedem Fallen des Vorhangs wurden die Darsteller gerufen.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 4. November.

Consolidirte Anleihe	4 1/2 %	104,50	bzB.
d. do. de 1876	4 %	97,00	B.
Staatsanleihe 4 % verschied.		97,00	bz.
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	93,00	G.
Ostpreußische Pfandbriefe	3 1/2 %	—	—
do. do.	4 %	94,00	G.
do. do.	4 1/2 %	101,25	bz.
Pommersche do.	3 1/2 %	83,00	G.
do. do.	4 %	94,60	bz.
do. do.	4 1/2 %	102,00	bz.
Posensche neue do.	4 %	94,20	bzG.
Westpr. Ritterschaft	3 1/2 %	82,40	bz.
do. do.	4 %	93,90	bzG.
do. do.	4 1/2 %	101,20	bz.
do. do. II. Serie	5 %	105,25	B.
do. do.	4 1/2 %	100,00	bz.
do. Neulandsch.	4 %	—	II. 93,90
do. do.	4 1/2 %	101,50	II. 101,00
Pommersche Rentenbriefe	4 %	95,10	G.
Posensche do.	4 %	95,00	bz.
Preußische do.	4 %	95,00	bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Breslau, den 4. November. (S. Mugdan.)

Weizen weißer 17,00—19,50—21,20 ℳ, gelber 17,00—19,10—20,30 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 16,70 — 17,90 — 18,90 ℳ, galiz. 14,70—16,70 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste neue 13,80—14,80—15,30 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, neuer, 13,10—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 15,50—16,70—18,00, Futtererbsen 14—16,00 ℳ pro 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 10,50—11,50—12,80 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 6. November. (Albert Cohn.

Weizen per 1000 Kil. 192—200 ℳ.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 ℳ
Gerste per 1000 Kil. 146—152 ℳ.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 ℳ.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 ℳ.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8 1/2 ℳ.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 6. November 1876.

Fonds.	still.	4./11.76
Russ. Banknoten . .	259—50	263
Warschau 8 Tage . . .	258—55	258—25
Poln. Pfandbr. 5% . . .	72	72—50
Poln. Liquidationsbriefe . .	65—20	64—70
Westpreuss. do 4% . . .	94	93—90
Westpreus. do. 4 1/2 % .	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—20	94—20
Oestr. Banknoten	165	164—95
Disconto Command. Anth. .	114	113—90
Weizen, gelber:		
Novbr.-Dezb.	205	205
April-Mai.	214—50	214—50
Roggen:		
loco	156	155
Novbr-Dezb.	156—50	155—50
Dezb.-Jan	157	156—50
April-Mai .	160—50	160—50
Rüböl.		
Novbr-Dezpr. . . . : . . .	71	71—30
April-Mai	73	73—50
Spirtus:		
loco	52—30	51—80
Novbr-Dezb.	52—50	52—30
April-Mai	54—80	54—60
Reichs-Bank-Diskont .	4 1/2	
Lombardzinsfuss .	5 1/2	

Wasserstand den 5. November 1 Fuß 2 Zoll.
Wasserstand den 6. Novbr. 1 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Durch rasches Steigen des Luftdrucks in Skandinavien und Schottland und Fallen in der Umgebung der Alpen ist die Druckvertheilung erheblich verändert. In Süddeutschland dauern zwar die westlichen Winde mit Reggenwetter fort, über der deutschen Küste und Dänemark aber hat sich eine leichte, nördliche Luftströmung mit heiterem, kaltem Wetter eingestellt.

Hamburg, 4. November 1876.

Deutsche Seewarte.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung
Mittwoch, d. 8. November 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Modifizirter Antrag des Magistrats in Betreff der für die Löhnung der Arbeiter festzustellenden Zeiten; — 2 Antrag desselben den vorgelegten Holzungs- und Culturplan für die städtische Forst pro 1877 zu genehmigen und zur Anschaffung von Holzsaamen 500 Mark bei Tit. III. pos. 5 der Forstkasse außeretatsmäßig zu bewilligen; — 3. Beleihungsantrag für das Grundstück Neustadt Nr. 102 in Höhe von 7500 Mark mit 5 pCt. Zinsen; — 4. Antrag des Magistrats dem derzeitigen Miether der Rathskeller-Räumlichkeiten, Restaurateur Hrn. Picht dieselben für sein Meistgebot von 2228 Mark Jahresmiethe auf 5 fernere Jahre vom 1. März 1877 ab zuzuschlagen; — 5. Zur Genehmigung: eine Etatsüberschreitung von 113 M. 73 Pf. bei Tit. III. ad 3 der Waisenhauskasse für Brennholz; — 6. Antrag des Magistrats einen Mehrbedarf zur Einrichtung und Unterhaltung von Privatleitungen bei dem Etat der Gasanstalt Tit. VI. pos. 1 von 1500 Mark und pos. 2 von 4000 M. zu bewilligen. — 7. Etatsüberschreitung von 4 M 24 Pf. bei Tit. III. ad 1 der Armenhauskasse für Bekleidung erwachsener Personen; — 8. Vervollständigte Taxe zur Beleihung des Grundstücks Altst. Nr. 101; — 9. Antrag d. Mag. zur Beleihung des Grundstücks Altst. Nr. 394 mit 1800 M.; — 10. Antrag des Hrn. Meier bezügl. der Feuersozietätsbeiträge und Revision des betr. Statuts; — 11. Brückengeld-Einnahmenachweis pr. Monat October cr. von 5234 M. 15 Pf; — 12. Antrag des Mag. zum Bau einer 2. Schulklasse in Bösendorf 885 M. 3 Pf. Beitrag aus dem Disp.-Fond Tit. V. des Kämmerei-Etats zu bewilligen; — 13. Antrag desselben, auch pro 1877 das den beiden Thorner Zeitungen bisher jährliche Pauschquantum von 150 M. für Anzeigen zu genehmigen.

Thorn, den 4. November 1876.
Böthke.
Stellvertr. Vorsitzender.

Am 15. November d. J.
Vormittags 10 Uhr
sollen zu Mocker in der Behausung der Apotheker **W. Newiger**'schen Eheleute, diverse Möbel, 1 Wagen, 1 Egge, 1 Pflug, 1 Rolle und 1 Uhr öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, 1. November 1876.
Königl. Kreis-Gericht,
1. Abtheilung

Am 15. November d. J.
sollen in der Behausung der Apotheker **W. Newiger**'schen Eheleute zu Mocker diverse Möbel öffentlich meistbietend verkauft werden.
Thorn, 1. November 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

R. Zimmer's Restaurant
Heute und die folgenden Abende
Humoristische
Gesangs-Vorträge,
ausgeführt von der Couplet-Sänger-Gesellschaft **Schmidt** im Kostüm, unter Mitwirkung des Gesangs- und Charakter-Komikers Hrn. **Herrmann**, wozu freundlichst einladet
R. Zimmer.

Homöopathischer Verein.
Heute Dienstag Abend 8 Uhr Versammlung bei Herrn **Hildebrandt.**

Verein für Volksbildung.
Der Verein versammelt sich heute Abend 8 Uhr im Artushofe. Tagesordnung; 1. Vortrag von Herrn Lehrer Hoffmann über „Die Entwickelung des deutschen Drama's bis auf Gottsched;“ 2. nach §. 14 Statuten-Revision und 3. Beschlußfassung über ein etwa zu veranstaltendes Vergnügen.
Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.
Heute Dienstag, den 7. d. M. fällt der
Gesellschafts-Abend
aus.
Der Vorstand.

Ausverkauf.
Wegen Aufgabe des Geschäfts verkaufe sämmtliche Artikel, darunter Holz-Leder- Korb- und Alabastersachen zu herabgesetzten Preisen.
Emilie Wentscher.

Neue **Bettfedern** billig zu haben Copernicusstr. bei **Pietsch.**



Singverein.
Unter Hinweis auf einen den hiesigen Singverein betreffenden Artikel der heutigen Zeitung ersucht der Vorstand desselben sämmtliche bisherige Glieder des Vereins, sowie alle diejenigen, welche beizutreten wünschen, sich
Mittwoch, den 8. November
Abends 8 Uhr zu einer
General-Versammlung
in der im Parterre des Gymnasiums liegenden Singklasse gütigst einfinden zu wollen.
Der Vorstand.

Concert
zum Besten des „Lehrerinnen Unterstützungs-Vereins“
Donnerstag, d. 9 November im Stadttheater.

Programm.
I. Theil.
1. Quverture zu „Jghigenia“ von Gluck, mit dem Schluss v. R. Wagner.
2. Fantasie über „Lucrezia Borgia“ v. G. Lickl. für Harmonium.
3. a) Trockene Blumen v. Schubert.
b) Mein Stern v. Cooper.
4. a) Duo. Repos d'amour Concert-Etude v. Henselt.
b) „Grillen“ aus den Fantasie-Stücken v. Schumann
c) Berceuse v. Fr. Chopin
5. a) Am Meere v. Schubert.
b) Blondels Lied, Ballade von Schumann.

II. Theil.
6 a) 2 Lieder obne Worte v. J. Soyka.
b) Romanze v: Lefébure-Wêly für Harmonium
7. Quartett aus „slabat mater“ v. Rossini.
8. Concert für Pianoforte mit Begleitung des Orchesters (G moll) v. Mendelssohn Bartholdy.

Anfang 7½ Uhr.
Kassenöffnung 6½ Uhr.
Billets für Loge, Estrade u. Sperrsitz à 1 Mk 50 ₰; Parterr à 1 Mk; Stehplatz und Gallerie à 75 ₰ sind in den Buchhandlungen der Herren **Wallis; E. F. Schwartz** u. **Walter Lambeck** zu haben.

Auktion und Grundstückverkauf.
Montag, den 13. November, 1 Uhr Vormittags soll auf Kl. Mocker bei Thorn, der Nachlaß der verstorbenen Dobrzinsky'schen Eheleute meistbietend versteigert werden; bestehend in Möbeln, Haus- und Küchengeräth, Maurerhandwerkzeug, Eimer, 1 Kuh, einer Quantität Heu und ca. 10 Scheffel Kartoffeln und Wrucken.
Gleichzeitig soll das Grundstück verkauft werden; es besteht in: 1 Wohnhause nebst Stall (Schurtzwerk), kleinem Obstgarten und ca. 3½ Morgen Acker und Wiesen in guter Kultur Nähere Auskunft ertheilen die Vormünder der Minorennen.
Gottlieb Schütz und
Robert Karnapp.

Von meinen Gastspielreisen zurückgekehrt, bin ich bereit, wieder Gesang-Unterricht zu ertheilen.
Marie Holland.



Opticus G. Garrik aus Danzig.
ist vom 6 d. Mts. hierselbst, Hemplers Hotel, Zimmer Nr. 1 mit einem großen Lager von Brillen, Pince-nez, Loupen, Lorgnetten, Theatergläsern, Thermometern, Barometern, Reißzeugen, Zirkeln u. a. m. eingetroffen.
Reparaturen werden schnell besorgt.
NB. Bei Brillen-Bedürftigen wird das Auge vorher untersucht.

Beste engl. Kohlen,
„ oberschles. Kohlen
jeder Marke empfehlen billigst
Gebr. Pichert,
Brückenstraße 12.

Deutscher Bazar
zum Besten des Hilfsfonds der Allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Unter Bezugnahme auf unsern Aufruf vom 4. September d. J. zeigen wir hiermit ergebenst an, daß der Bazar zum Besten des Hilfsfonds der Lehrerinnen-Pensionsanstalt **am 23 November**, Vormittags in den Stunden von 11—2, Nachmittags von 4—8 Uhr, in dem gütigst bewilligten Saale der **hiesigen Ressource** abgehalten werden wird. In Anbetracht des edlen Zweckes richten wir nochmals an alle Freunde und Gönner unseres Unternehmens die ebenso **dringende als herzliche Bitte**, sich an demselben durch recht reichliche Gaben an Sachen oder Geldgeschenken, besonders auch durch rege Theilnahme am Verkauf wie an der sich daran anschließenden Verloosung freundlichst betheiligen zu wollen. Wir hoffen, daß der hiesige Bazar, der einzige im Regierungsbezirk Marienwerder, gegen andere Städte nicht zurückbleiben wird, um ebenfalls die segensreiche Stiftung, der er dienen soll, zu fördern.

Jedes der unterzeichneten Mitglieder der Bazar-Commission ist bereit uns zugedachte Geschenke in Empfang zu nehmen, und bitten wir um gefällige Zusendung derselben bis **spätestens zum 21. November.**

Eintrittskarten zum Bazar selbst à 30 Pf. sind bei den Herren Conditoren **Schmid, Schubert, Dreschoff** und **Heinrich** zu haben. (3048)

Marienwerder, den 2. November 1876

Die Bazar-Commission.
Frau Präsident **v. Flottwell.** Freiin **v. Glaubitz.** Frau Schulrath **Henske**
Frau Rabbiner Dr. **Jacobson.** Frl. **Kohli,** Schulvorsteherin.
Frau Ober-Regierungsrath **Kretzschmer.** Frau Präsident **Pratsch.**
Frau Landrath **v. Pusch.** Frau Schulrath **Schulz.**
Frl. **Seidel,** Lehrerin der höheren Töchterschule. Frau Bürgermeister **Würtz.**
Regierungs- und Schulrath **Henske.**

Pflanzen-Faser-Compagny! Berlin sw.
76. Kommandantenstr. 76. im Wiener Caffee 1 Tr.
Wir bitten unsere Faser, die einzig dasteht, nicht mit der sogenannten so viel annoncirten Indiafaser zu verwechseln.

Unserer hochgeehrten Kundschaft, dem hohen Adel, dem verehrten Publikum hier und außerhalb die ergebene Mittheilung, daß es uns gelungen ist eine neue Pflanzenfaser zu entdecken, die dem Pferdehaar nicht nur in der Farbe und dem Aussehen täuschend ähnlich ist, sondern auch in Elastizität und Haltbarkeit demselben vollkommen gleich steht, wofür wir garantiren, und um 50 pCt. billiger ist.

Proben dieser Pflanzenfaser gratis und franco.

Wir empfehlen ferner unser großes Lager von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren, als:

(Genau zu achten! Bitte auf Straße und Firma — feste Preise!)

Garnituren in feinem Plüsch	. . . .	75 Thlr.	feste Preise!
d. in woll. Rips.	. . .	45 Thlr.	
do. in Seide	. . . .	100 Thlr	

(Garantie für nur saubere u. solide Arbeit!)

Indiafaser-Matratzen 2 Thlr.; Keilkissen 20 Sgr. in gut Leinen; Kopfkissen von aromatischer Pflanzendaune für Nervenleidende 1 Thlr; Eiserne Bettstellen von 2½ Thlr. an.

Bei Ausstattungen ganz besondere Bevorzugungen.
Illustrirte Preis-Courante completter Ausstattungen franco und gratis.

Im
Central-Annoncen-Bureau
von
Rudolf Mosse, Berlin,
mit **Filialen** in Breslau, Chemnitz, Cöln, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Wien, Zürich, und **Agenturen in allen bedeutenden Städten Europas,**
in Thorn bei der Expedition der „Thorner Zeitung“
werden
für alle Zeitungen,
insbesondere für die „Thorner Zeitung“ das *„Berliner Tageblatt,“* die *„Post,“* die *„Kreuzzeitung,“* den *„Deutschen Reichsanzeiger“* und *„Koenigl. Preuss. Staatsanzeiger,“* *„Militair-Wochenblatt,“* *„Neue Volkszeitung,“* *„Gerichtszeitung,“* *„Germania,“* den *„Kladderadatsch,“* die *„Münchener Fliegenden Blaetter“ etc.*
Annoncen zu Original-Tarif-Preisen
täglich von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends entgegen genommen. Bei großen Aufträgen **hohe Rabatte** gewährt. Zeitungs-Cataloge gratis verabfolgt.



Junges Fettvieh
ist preiswürdig zu verkaufen in **Ostrowitt** bei Schönsee.

Ca. 2000 Scheffel bester Eßkartoffeln
haben zum Verkauf
Gebr. Pichert,
Brückenstr. 12.

Preuß. Original-Loose.
1. Kl. 155. Pr. Lotterie ½ 34 Mk (für alle 4 Klassen 150 Mk), ¼ 42 Mk, (für alle 4 Kl. 75 Mk) versend. gegen Einsendung des Betrages **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstraße 30.

Einen Speicher hat zu vermiethen
Louis Kalischer 72.

Fette Schweine
verkauft „Hotel Copernicus.“

Täglich Morgens und Mittags frische Milch, Liter 13 Pf Gerechtestr.-Eck.
Wolny

Dung hat zu verkaufen E. Szyminski.

150—160 Spiritus-gebinde,
für russischen Spiritus sich eignend, stehen zum Verkauf. Näheres bei
Philipp Friedlaender,
Marienwerder.

Eine Garnitur
Polstermöbel
nebst Tisch, gut erhalten, steht billig preiswürdig zum Verkauf bei Major **v. d. Lochau** in Thorn.

Logis für junge Leute, mit auch ohne Beköstigung Kl. Gerberstr. 74, Hof 1 Tr. b. Hermann.

Meine Wohnung ist jetzt vis-à-vis dem Gymnasium, Kl. Gerberstr. 75, 1 Tr.
Johanna Rückert, Friseuse.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage
Neustadt Nr. 291/92
ein
Spedition- u. Rollfuhr-Geschäft
eröffnet haben.
Wir bitten ein geehrtes Publikum unser Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Thorn, den 4. November 1876.
Gebr. **Lehmann.**

Ich bin mit den neuesten Modellen für elegante Damen-Garderobe von Berlin zurückgekehrt.
Elise Gaglin.

Soeben traf ein und ist bei **Walter Lambeck** zu haben:
Des alten Schäfer Thomas Volks-Kalender für das Jahr 1877,
mit dem Portrait des alten Schäfer Thomas
und 12 Bildern in Holzschnitt rc.
50 Pf.
Des alten Schäfer Thomas Prophezeiung
für die Jahre 1877 u 1878 10 Pfg.
Dritte Auflage.

2000 Klafter Torf
zu haben durch
Koehler in Poln. Leibitsch

Ein 16jähriges Mädchen, welches in der Arbeit fleißig und gewandt ist, wünscht eine gute Aufwartestelle; zu erfragen Bäckerstr. 246.
Ruminska.

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder in einem Geschäft. Adr. **C. R.** evangelisches Waisenhaus in Culm.

Ein Speicher zu vermiethen
Brückenstraße 28.

Ein Hausflurladen ist zu vermiethen bei **David Hirsch Kalischer.**

Eine freundl. Stube ist von sof. zu vermiethen Elisabethstr. Nr. 6.

Standes-Amt Thorn.
In der Zeit vom 29. October bis incl. 4. November cr. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Richard Alfred, S. des Schiffsgeh. Ed. Meyer. 2. Paul Otto, S. des Kfms. Benno Richter. 3. Anna, T. des Photographen Alex. Wacus. 4. Curt, S. des Kfms. Bernh. Danziger. 5 Martha, T. des Arb. Math. Czarnecki. 6. Martha, T. des Schiffsgeh. Johann Karczewski. 7. Hermann Carl, S des Maurerges. Ed. Weidemann. 8. Maximilian, Sohn des Droschkenbes. Jac. Rohde. 9. Carl Friedr. Wilhelm, S. des Lokomotivführers Carl Nietz. 10. Else Julie, T. des Apoth. Jul. Mentz. 11. Heinrich Otto, S. des Zimmerges. Carl Jul. Müller. 12. Wladislaw, S. des Arb. Joseph Wieszcholek. 13. Louise Amalie Bertha, T. des Arb. u Nachtwächters Carl Puschmann. 14. Margarethe Therese Doris, T. des Zimmermeisters Wilh. Pastor. 15. Emma Helene, T. des Lehrers Heinrich Aug. Schmidt.

b. als gestorben:
1. Arb. Aug. Zimmermann, 48 Jahre alt. 2. Jos. Casimir, S. des Schneiderges. Jos. Strzdecki, 1. J. alt. 3. Wittwe Marie Glantz, geb. Schulz, 65 J. alt. 4. Wladislaw, S. des Arb. Mich. Raczynski, 1 J. 11 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Schuhmacher Emil Pomierski und Franziska Marchlewski, beide aus Schöneck. 2. Arb. Franz Chmilewski u. Auguste Will, beide aus Gr. Schwenten. 3 Arb. Ephraim Daniel Pateth u. Rosalie Kocikowski, beide zu Dorf Jeszewo. 4. Schneidermstr. August Ephraim Funk u. Caroline Wilhelmine Bölke, beide zu Dt. Eylau. 5. Schriftsetzer Casimir Gonscherowski aus Rastenburg und Anna Albertine Welke zu Thorn. 6. Tagelöhnersohn Ernst Heinrich Christlieb Kassulke u. Johanna Charlotte Wilhelm. Kassulke, beide zu Balfanz. 7. Kupferschmied Franz Adam Lengeling u. Elisabeth Hismann, beide zu Paderborn. 8 Infant.-Serg. David Herm. Schözau u. Lina Emma Janotte, beide zu Thorn. 9. Arb. Ignatz Rychlewski zu Mocker u. Marianna Chmilewska zu Lipnica. 10. Knecht Ferd. Schnick und Auguste Heinz, beide zu Neuendorf. 11. Kellner Ignatz Nowakowski u. Auguste Elisabeth Schultz, beide zu Thorn (Altstadt).

d. ehelich sind verbunden:
1. Buchhalter Arthur Leopold Theophil Kube u. sep. Anna Luise Elisabeth Walter, geb. Globig, beide zu Thorn. 2. Wirthschafts-Insp. Georg Ernst Pflugk u. Amalie Ida Haft, beide zu Thorn (Alte Jak.-Vorstadt). 3. Aufseher Ed. Fischer und Pauline Emilie Altrock, beide zu Thorn (Bazarkämpe). 4. Kreisgerichts-Bur.-Ass. Hugo Otto Rudolf Bergmann zu Gollub u. Johanna Florentine Bergs zu Thorn (Altstadt). 5. Arb. Carl Ludw. Herm. Brandt und Carolina Augustina Lorentz, beide zu Thorn (Altstadt). 6. Portier Joh. Szupryt u. Henriette Auguste Bettinger, beide zu Thorn (Altstadt).

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.